

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinsp. Seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährl. 1 R. 20 Pf. (incl. Bringerlohn) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

Nr. 26.

Sonnabend, den 28. Februar

1880.

### Zur Bucherfrage.

Bekanntlich geht die Reichs-Regierung damit um, das in Aussicht genommene, schon vor Jahresfrist aufgestellte „Bucher-Gesetz“ einer neuen Bearbeitung zu unterziehen, welche zugleich civilrechtliche Bestimmungen umfassen soll. Jetzt macht sich nun in der Presse eine gewichtige Stimme geltend, welche die Unhaltbarkeit des bestehenden Entwurfs nachweist, indem sie ausführt:

Ein Strafgesetz, welches für den Bucher keine andere Begriffsbestimmung aufzustellen weiß, als daß er ein Bins sei, „der den üblichen Binsfuß dergestalt übersteigt, daß nach den Umständen des Falles die Ueberschreitung in auffälligem Mißverhältnis zu der Leistung stehe“ — ein solches Strafgesetz würde ein verhängnisvoller Schritt der Gesetzgebung sein. Man würde dadurch allerdings eine Anzahl wucherischer Geschäfte verhüten; man würde aber auch auf dem Gebiete nicht-wucherischer Geschäfte eine Rechtsunsicherheit herbeiführen, die kaum zu ertragen wäre. Es würde innerhalb eines weiten Bereiches unserer Creditverhältnisse ganz von der zufälligen Anschauung des jeweiligen Staatsanwalts und Richters abhängen, ob Jemand wegen „Buchers“ auf die Anklagebank gesetzt und gestraft werden solle oder nicht. Eine solche Medicin ist noch schlimmer als die Krankheit.

Will man gegen den Bucher einschreiten, so muß man vor Allem klar bestimmen, was Bucher ist; der Begriff des Buchers ergibt sich nicht aus der Natur der Sache, sondern ist durchaus positiver Natur. Es bedarf daher für ihn der positiven Bestimmung. Ohne solche verfällt Alles dem Zufall und der Willkür. Die obige Definition ist gar keine Definition. Niemand kann sich dabei etwas Bestimmtes denken. Auch der Richter nicht. Sind unsere Gesetzgeber nicht weise genug, um sagen zu können, was Bucher ist, so ist es der Richter auch nicht. Auch „die Umstände des Falles“, auf die man ihn verweist, werden ihn nicht weiser machen. Im Gegentheil, sie werden erst recht den Richterspruch als einen Willküract erscheinen lassen, und so etwas erschüttert den Richterstand in seinen Wurzeln.

Ein zweiter Fehler des jüngst vorgeschlagenen Entwurfs war der, daß man glaubte, die „civilrechtliche Frage“ vorerst ganz bei Seite lassen zu können. Es lag darin eine Verlehrung aller Rechtsgrundsätze. Der erste Rechtsschutz, welchen das Gesetz zu gewähren die Pflicht hat, ist stets der civilrechtliche. Erst da, wo der civilrechtliche Schutz unanwendbar ist oder nicht ausreicht, ist ein strafrechtlicher Schutz geboten und gerechtfertigt. Was würde man wohl von einem Gesetzgeber sagen, welcher bestimmte, daß der Dieb gestraft werde, aber nicht verpflichtet sein solle, das gestohlene Gut zurückzugeben? Es würde dies wohl Jeder sehr unverständlich finden. Nun, dann ist es auch keine Weisheit, wenn man den Bucherer bestraft, daneben aber ihm gestattet, mittels der Civillage den Bewucherten auszuplündern. Die erste Frage, welche der Gesetzgeber sich zu stellen hat, wird also die sein: wie ist der Bewucherte gegen den Bucher civilrechtlich zu schützen? Und erst in zweiter Linie ist die Frage berechtigt: ist neben diesem civilrechtlichen Schutz auch noch eine Bestrafung des Buchers geboten.

Glaubt man eine genaue Bestimmung des Buchers nicht geben zu können, so muß man überhaupt darauf verzichten, gegen den Bucher vorzuschreiten. Wie menschliche Verhältnisse nun einmal liegen, kann man nicht zugleich die Vortheile der Freiheit des Verkehrs und die Vortheile einer Beschränkung desselben genießen. Man wird vielmehr die einen durch Aufgeben der andern erkaufen müssen.

Nach diesen Ausführungen sind die Aussichten auf ein zweckmäßiges Bucher-Gesetz allerdings äußerst gering.

hoffen wir aber, daß es den Berufenen gelingt, die richtige Definition des Buchers zu finden.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Während Mitte dieser Woche in der politischen Welt allgemein die Kriegstrompete schmetterte, erschallen heute die lieblichsten Töne der Friedensschalmeyne. Die „Nordd. Allg.“, welche die Gerüchte über die russischen Grenzbefestigungen zu „beunruhigenden“ aufbauscht, giebt sich nun selbst einen kalten Wasserstrahl, und bemüht sich, die Lage der Sache als durchaus selbstverständlich hinzustellen. Auch von militärischer Seite erfolgen Kundgebungen, welche das Besorgnißerregende dieser Gerüchte abschwächen; es wird gesagt, ehe nicht die Befestigungen von Kowno, Bjalystok und Zwangorod diese zu Waffenplätzen ersten Ranges in modernem Sinne umgewandelt hätten, könnten sie eine Besorgniß überhaupt nicht einflößen. Zu einer solchen Umwandlung sei aber ein Zeitraum von mindestens 10 Jahren erforderlich. — Die schwebenden Verhandlungen der preussischen Regierung mit der Curie sollen abgebrochen sein, weshalb unser Kronprinz auch die beabsichtigte Reise nach Rom aufgegeben haben soll, trotzdem will man versuchen, ob nicht doch noch ein Ausweg gefunden werde, um den Frieden mit Rom herzustellen.

— Der Cultusminister v. Puttkammer hat verfügt, daß vom nächsten Quartal an in allen preussischen Schulen die neue Schreibweise sofort in allen Klassen und nicht erst nach und nach von unten auf zur Einführung gelangen soll. Gleichzeitig soll darauf Bedacht genommen werden, daß möglichst bald die im Unterricht gebrauchten Bücher gleichfalls in der neuen Schreibart abgefaßt werden. Auch seitens der übrigen Ministerien sind Verfügungen bereits erlassen oder in Vorbereitung begriffen, durch welche angeordnet wird, daß in allen amtlichen Berichten und Rescripten die neue Schreibweise in Anwendung zu bringen ist.

— Schade, daß gute Gewissen ist ganz um seinen alten Credit gekommen. Sonst sagte man: ein gutes Gewissen ist ein gutes Ruhelissen. Das hat aufgehört, die modernen Ruhelissen sind Infanterie, Artillerie und Cavallerie. Die Menschen und die Völker schlafen darauf und träumen trotzdem unruhig, zumal wenn immer neue Federn aufgefällt werden. Frankreich, Rußland und Dentschland verstärken ihre Heere; Oesterreich, sagte neulich Herr v. Schmerling im Parlament in Wien, braucht's nicht, Oesterreich's gutes Gewissen wiegt 100,000 Soldaten auf. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ in Berlin hat das Herr v. Schmerling sehr übel genommen. Er sei, antwortete sie ihm, ein zu alter, kluger und erfahrener Herr und Staatsmann, als daß er aus Ueberzeugung gesprochen habe. Deutschland sei Oesterreich's Verbündeter, wenn aber Oesterreich nur mit seinem guten Gewissen ins Feld ziehe, so würde es schlimm aussehen. Wenn Jemand ein gutes Gewissen gehabt habe, so sei es Deutschland 1870 gewesen: wenn es aber damals einige 100,000 gut geschulte und tapfere Soldaten weniger gehabt hätte als die Franzosen, was hätte ihm sein gutes Gewissen geholfen! Auch in den Kriegen des ersten Napoleon und in den Zeiten Ludwig XIV. hätten die Deutschen ein gutes Gewissen gehabt, aber sammt ihrem guten Gewissen Schläge bekommen und Straßburg verloren, die Franzosen hätten trotz ihres schlechten Gewissens die Pfalz verwüthet und nichts zurückgelassen als verbrannte Städte und Dörfer und mehr oder weniger malerische Ruinen, wie das Heidelberg'sche Schloß u. s. w. u. s. w. — Richtig ist's; wenn aber die modernen Ruhelissen immer von neuem aufgefüllt werden, so liegen wir zuletzt auf Stroß. —

— In Frankreich steht die Frage, ob der russische Flüchtling Hartmann ausgeliefert werden soll oder nicht, noch immer auf der Tagesordnung. Die russische Gesandtschaft macht die größten Anstrengungen, die Auslieferung zu erwirken, indessen werden dieselben kaum Erfolg haben; die Regierung scheint selbst für den Fall, daß die Schuld Hartmann's erwiesen wäre, entschlossen, den letzteren nicht auszuliefern, sondern ihm den Aufenthalt in Frankreich zu verbieten. Es giebt allerdings neben den monarchischen Blättern, welche die Auslieferung aus dem Grunde verlangen, um die gegenwärtige Regierung und die Republik zu discreditiren, auch einzelne republikanische Journale, die der Auslieferung das Wort reden, und es ist auffallend, daß die „Republique française“ in dieser Angelegenheit beharrliches Still-schweigen bewahrt; gleichwohl ist kein Zweifel darüber, daß das Cabinet den genannten Flüchtling nicht ausliefern wird.

— Rußland. Von dem Petersburger Verbrechen liegen keinerlei Nachrichten vor, welche über die Urheber-schaft der furchtbaren Katastrophe Licht zu verbreiten geeignet wären. Die offiziellen Organe hüllen sich aus naheliegenden Gründen in starres Schweigen, das sie umföweniger brechen werden, je mehr die Anzeichen sich mehren, daß an dem Attentate auch Angehörige der russischen Armees theilhaftig sind. Die Stimmung, welche sich der Hauptstadt bemächtigt hat, ist eine ungemein trübe und sozusagen verzweifelte. Die nächste Wirkung dieser Stimmung, die wie ein graner Schleier über Allem liegt, ist, daß das fünfundsanzigjährige Regierungsjubiläum des Kaisers, zu welchem von allen Seiten große Vorbereitungen getroffen wurden, für die Residenz wenigstens so gut wie ganz ausfällt, höchstens wird es auf die nothwendigsten offiziellen Feierlichkeiten beschränkt sein. So werden insbesondere sämmtliche Volksfeste, man gedachte dem Volk eine dreitägige Feier zu gestatten, die Arbeiter der Fabriken auf solange zu beurlauben u. s. w., unterbleiben. Wie groß die Frechheit der Nihilisten bereits geworden ist, kann man aus Folgendem, bereits von uns Mitgetheilten ersehen: Als der Magistrat von Petersburg eine Sitzung anberaumte, um über die am Jubiläumstage (2. März) zu veranstaltende Illumination zu beschließen, fand sich im Sitzungssaale ein Zettel von unbekannter Hand angeheftet, des höhnißchen Inhalts, die Väter der Stadt sollten sich darüber ja nicht den Kopf zerbrechen, es würde schon von anderer Seite aus für eine Illumination, wie sie die Welt noch nicht gesehen habe, gesorgt werden.

— Aus Moskau wird der „Now. Wr.“ unterm 9. (21.) Februar telegraphirt: In der vergangenen Nacht brannte ein Flügel der land- und forstwirtschaftlichen Petrowsk'schen Akademie nieder, in dem 300 Studenten untergebracht waren. Das technische, agromomische, mechanische und botanische Museum sind mit allen Maschinen, Modellen und werthvollen Sammlungen ein Raub der Flammen geworden. Professor Fadejew und der Assistent Kupfer haben ihre ganze Habe verloren. Der Verlust beziffert sich auf etwa 400,000 Rbl. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Als das Feuer ausbrach, wurden Studenten der Akademie verhaftet.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. In dem nicht weit von hier entfernten Dorfe Rickern ist vor einigen Tagen ein Falschmünzergeschäft gemacht worden. Es wird darüber berichtet: Der Fabrikant der Falschmünze war ein gewisser Hilsberg, welcher früher in Baugen Pfandleiher, Güteragent und dergl. war und dabei möglicher Weise schon dort seine künstlerischen Vorstudien zum Falschmünzergeschäft gemacht hat. Er hatte sich vor circa einem halben Jahre durch allerhand Schwindelereien in den Besitz des früher Bäcker Humann'schen Hauses in

Nickern zu sehen gewußt und auf demselben mit Hilfe eines Bäckergehilfen die Bäckerei fortbetrieben. Um aber schneller zu Gelde zu kommen, fand es Hilsberg für's Einfachste, sich selbst welches zu machen. Es wurden die nöthigen Materialien und Hilfsmittel neu angeschafft und frischweg Zweimarkstücke nach Berliner Muster gegossen. Um dieselben in größerer Menge zu verwerthen, verband sich Hilsberg mit einem Kaufmann und Agent Stoy von Dresden und reiste mit demselben nach Leipzig. Allein die Herren wurden bei Realisirung ihres sauberen Geschäfts ertappt und Stoy festgenommen. Hilsberg entwich. Jedoch auf Grund von Stoy's Aussagen ließ die Leipziger Polizei sofort den Telegraphen nach Dresden und Lodwitz spielen und die Gendarmerie auf Hilsberg fahnden. Dieselbe besetzte denn auch sofort sein Haus in Nickern, fand bei einem Nachsuchen richtig die betreffenden Gypsformen und Gießapparate, verschiedene Metalle und Chemikalien und eine Partie frisch hergestellte falsche Zweimarkstücke, die zwar guten metallischen Klang, aber einen kleinen Stich in's Gelbliche zeigten. Die Organe der öffentlichen Sicherheit blieben permanent im Hause und hatten die Benugthung, Sonntag Abends 8 Uhr den von der Leipziger Reise heimkehrenden Hilsberg in Empfang nehmen und das weiter Nöthige mit ihm besorgen zu können. Hilsberg ist ein Mann von 35 bis 36 Jahren und Vater einer zahlreichen Familie.

— Plauen. Die hiesige Schuhmacherinnung hat am 23. Februar, bei Gelegenheit ihres Hauptquartales, ihre Innungsfahne, welche seit dem Jahre 1856 auf dem hiesigen Rathhause aufbewahrt wurde, wieder eingeholt und, wie der „B. Anz.“ mittheilt, beschloßen, in diesem Jahre das Jubiläum ihres 400jährigen Bestehens zu feiern. — Im Laufe vergangener Woche hat die Schuhmannschaft eine Konfignation sämtlicher hier bestehenden Schankstätten vorgenommen. Es hat sich dabei Folgendes herausgestellt: Öffentliche Restaurationen giebt es überhaupt 157, davon werden 104 von den Eigenthümern der Häuser und 53 pachtweise betrieben. Darunter befinden sich 10 Hotels und Gasthäuser, sowie 3 Herbergen. Hierzu kommen noch 6 Gesellschaftsökonomen, die nicht als Inhaber öffentlicher Lokale zu betrachten sind. In Summa existiren also 163 Schankstätten, so daß ein Bedürfnis nach Vermehrung derselben sich schwer wird nachweisen lassen.

— Johanneorgenstadt. Der Tag der Gründung unserer Stadt, der 23. Februar, wurde auch in diesem Jahre wieder festlich begangen. Nach althergebrachter Sitte fand an diesem Tage der übliche Dankgottesdienst statt. Am Abend veranstaltete der Bürgerverein die Aufführung von lebenden Bildern, welche sich allseitig des lebhaftesten Beifalls erfreuten. Dieselben führten in anschaulicher Weise vier Episoden aus der Geschichte der Exulantenstadt vor. Das erste Bild zeigte den eben vom Amte Schwarzenberg zurückgekehrten Bergmeister Böbel, den kurfürstlichen Gnadenbrief den gespannt lauschenden Exulanten vorlesend; hinter der Scene intonirten jugendliche Stimmen das Schuß- und Truhlied unserer evangelischen Kirche: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Das zweite Bild führte den Trauertag des Stadtbrandes vor die Seele und zeigte arme Salamihsen mit den Trümmern ihrer Habe. Wer die Jammer scenes mit durchlebt hat, mußte es begreifen, wie eine ernste wehmüthige Stimmung der Zuschauer sich bemächtigte; sah doch Mancher in diesem Bilde sein eigen Bild! Erleichternd und befreiend wirkte darum das dritte Bild, das Vertreter der hiesigen Industrie in traulichem Vereine zeigte. Da sah die emsige Klöpplerin, die fleißige Stickerin, da stand der Tischler mit dem Hobel und auch das „Sonntagskleid der Hand“ der Handschuh war nicht vergessen. Im Hintergrunde aber ragte das Stadtwappen, gehalten von zwei kräftigen Bergknappen, mahnend, daß Bergmannsfließ und Bergmannstreue die Grundpfeiler unserer Stadt bilden. Irren wir nicht, so leitete Wagner'sche „Zukunftsmusik“ das vierte Bild ein, das in prägnanter Form das Eintreten unsers Städteleins in die Reihe der Welthandelsstädte vor die hoffende Seele zauberte. Ja, das war es wirklich, das „schnaubende Dampfros“, so stand das Ideal einer Lokomotive vor eines Jeden Geiste: so und nicht anders muß es klingen, wenn der schrille Pfiff an den Bergwänden sich bricht. Das war unsre muntere Jugend, die tücherwedelnd und mühschwingend mit fröhlichem Hurrah! das friedliche „Ungeheuer“ begrüßte.

— Löbnitz, 26. Febr. Gestern Abend in der 9. Stunde durcheilte mit Blitzeschnelle unsere Stadt die Kunde von einem Morde, welche sich leider auch bestätigte. Der Weber und Handarbeiter Friedr. Wilsch Hensel hier selbst erschlug mittelst einer Art seine Frau. Beide wohnten seit einiger Zeit getrennt auf dem sog. Stein. Nachdem gestern Nachmittag Hensel in der Wohnung seiner Frau gewesen und diese veranlaßt hatte, sich ihre noch in seiner Wohnung befindliche Uhr zu holen, hat sie dies Abends in der 8. Stunde gethan. Beim Verlassen des Hauses hat ihr Hensel mit einem Artgieb die

Hirnschale gespalten und ihr dann noch mit vier weiteren Artgieben den Kopf fast vom Rumpfe getrennt. Nach vollbrachter That ist Hensel geflohen und hat versucht, sich in der Nähe des Bahnhof Stein in der Mulde zu ertränken, ist aber mit durchnähten Kleidern Nachts in der dritten Stunde durch Eindringen einer Fensterscheibe in seine Wohnung zurückgekehrt und hat sich daselbst Feuer angezündet. Von den in der Nähe seiner Wohnung aufgestellt gewesenen Wachen ist die Rückkehr Hensels sofort gemeldet und er alsbald verhaftet worden. Bei seiner Verhaftung hat ein scharfes Schußmachermesser auf dem Tisch gelegen. Hensel ist 47 Jahre alt und bereits im Jahre 1876 wegen Ermordung des Waldwärters Kochstroh bei Wittgensdorf in Untersuchung gewesen, jedoch wegen mangelnder Beweise freigesprochen worden. Da der Mörder Kochstroh bis heute noch nicht entdeckt worden ist, so ist wohl anzunehmen, daß Hensel auch diesen Mord begangen hat.

## Frauenstolz und Mannesehre.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

Bei der Tafel, bei der Wasserfahrt, dem Concert und dem Feuerwerke fühlte Anna sich so ganz als die Königin des Festes; sie schwamm in Seligkeit und Wonne.

Natürlich vergaß man des armen Lüttich nicht; man zollte ihm Anerkennung und Theilnahme und dachte ihm für den folgenden Tag einen Besuch zu.

So waren dem Aermsten seine schönen Pläne und Hoffnungen schönere vereitelt worden. Der Vielgeliebten so nahe und doch so fern, mußte er im Krankenzimmer weilen und sich mit Geduld in sein Schicksal fügen.

Dobeneck hatte für die Nacht Quartier unter dem gastlichen Dache des alten Gutsbesizers genommen, die Brüder dagegen blieben im Landhause am See.

Das Feuerwerk war abgebrannt, die Serenade verstummt, dunkle Nacht bedeckte die Landschaft. Auch im Landhause ruhte Alles im tiefsten Schlummer.

Im Pfarrhause am Fenster, mit der Aussicht auf das Landhaus am See, lag der bellagenerthe Lüttich und schaute in die stille, sternenhelle Sommernacht und hinüber nach dem Fenster der Geliebten.

Trotz seiner Schmerzen weilten seine Gedanken bei ihr, die der Gott des Schlummers längst in süße Träume gewiegt haben mochte.

Da bemerkte er plötzlich einen hellen Schein drüben am andern Ufer des Sees; grelle Flammenstreifen züngelten empor an dem lichten Holzbau, in dem die Geliebte sammt ihren Brüdern und Schwestern sorglos schlummerten, und der arme verwundete Mann konnte nicht als Retter in der Noth erscheinen. An das Schmerzenslager gefesselt, mußte er das Schreckliche, was sich jetzt ereignete, regungslos beobachten.

Die Bestürzung der Brüder ist nicht zu beschreiben, als sie, von Dobeneck aufgeweckt, bereits den vorderen Theil des Gebäudes in vollen Flammen erblickten. Sofort wurden auch die Schwestern aufgeweckt, die nur dürrig gekleidet, laut wehklagend aus dem brennenden Hause flohen. Vom Dorfe schallte die Sturmglocke herüber und der Ruf: „Feuer! Feuer!“ rüttelte auch dort die Schläfer aus ihrer Ruhe. In wenigen Augenblicken schon trafen die Leute des Gutes mit Löschgeräthschaften ein.

„Wo ist Anna, wo ist Anna?“ riefen die Geschwister wehklagend. Man eilte zurück. Die Treppe, welche zu ihrem traulichen Stiebelzimmerchen führte, stand bereits in hellen Flammen. Oben an der Treppe erschien Anna. Ein Blick in die Gluth unter ihr belehrte sie, daß von dieser Seite unmöglich Rettung kommen konnte. Sie stieß einen Angstschrei aus und taumelte in ihr Gemach zurück. Draußen gewahrte die zitternde Menge sie händeringend am Fenster. Man hatte ihren Verzweiflungsruf vernommen; aber schon züngelte die Flamme am Stiebel des leichten Holzbaues hinan, leckte am Spalier des wilden Weinstocks von einem Fenster hinüber nach dem andern und den First hinauf nach dem mit Holzschindeln gedeckten Dache.

Man legte die Leiter an, welche Dobeneck hergebracht hatte. Sie war zu kurz und eine andere nicht zur Stelle.

Das Spritzen erwies sich als zwecklos, da, von einem leichten Luftzug geschürt, die Flammen an dem nur aus Holz errichteten Bau die beste Nahrung fanden und mit Sturmeseil um sich griffen.

Rathlos stand die Menge da. Anna war rettungslos verloren, wenn nicht sofort Hilfe erschien. Indes die Brüder und Dobeneck verloren ihre Geistesgegenwart nicht.

Bruno ergriff die Leiter und stellte sie auf seine Schultern. Emil wollte sie besteigen und daran hinaufklettern; allein Dobeneck kam ihm zuvor. Mit der Gewalttheit eines Turners kletterte er die Sprossen hinauf. Auf Sekunden war er den Blicken der athemlos Har-

renden verschwunden. Ein begeisterter Ruf begrüßte plötzlich den Retter, als er, seine süße Last im Arme, die Leiter hinabstieg. Wie beneidete Lüttich, der Alles deutlich zu sehen vermochte, den Glücklichen um seine theure Bürde!

Bruno trug mit herkulischer Kraft die Rettungsbrücke. Schon breiteten sich treue, schützende Arme aus, um die Ohnmächtige zu empfangen; da stürzte prasselnd das Sparrenwerk des Daches zusammen; die Leiter entfiel Bruno's Schultern und Dobeneck fiel, während Anna von Emil's Armen aufgefangen wurde, platt zur Erde. Rischend und knatternd stürzten die Sparren herab und krachend fuhr ein brennender Balken mit voller Gewalt dicht neben dem Dahingestreckten nieder. Fast war es um sein Leben geschehen! Das Alles war das Werk eines Augenblicks. Indes Dobeneck erhob sich bald, nur wenig verletzt, aber von Ruß und Dampf geschwärzt. Dobeneck, Emil und der Gutsbesitzer, sowie die Damen, umgeben von neugierigen, unthätigen Zuschauern, waren mit der Ohnmächtigen beschäftigt, bis Dobeneck endlich eine Thür der Badeanstalt aushob, auf welche man Anna legte und nach der Behausung des Gastfreundes schaffte.

Anna erwachte aus ihrer dumpfen Betäubung in den Armen ihrer Schwester. Ihr erster Blick traf Dobeneck, der an ihrem Lager kniete, und ihre Hände, unbekümmert um seine Umgebung, mit zärtlichen Küffen bedeckte.

Diese offenbaren Beweise reinsten Zuneigung des schönen, vielbegehrten Mannes fielen zündend in Anna's Herz und die innigste Gegenliebe, die der treue Lüttich so sehnsüchtig erwartet hatte, erwachte plötzlich in ihrem Herzen für Dobeneck. Der Glückliche! Ihm ward der beneidenswerthe Preis. Und während sich dort auf dem Gute wie durch einen Zauber Schlag zwei Herzen fanden, die eine seltsame Verkettung von Begebenheiten zusammengefügt hatte, stöhnte der bemitleidenswerthe Lüttich auf seinem Siechbette drüben im Pfarrhause unter unsäglichen Leiden.

Bruno war sofort nach der Stadt geritten, um einen Arzt herbeizuschaffen; allein es waren Stunden vergangen, ehe er mit dem Doctor zurückkehrte.

Inzwischen sah Emil an seinem Krankenbett und schaute betrübt und rathlos in die bleichen, schmerzgestillten Züge des Freundes; aber das beseligende Gefühl, die Angebetete gerettet zu haben, träufelte Balsam in die Wunden des Unglücklichen.

Die Verletzung, welche Lüttich erhalten, war eine höchst gefährliche. Wochen, lange Wochen schwebte er zwischen Leben und Tod; aber die Hoffnung, daß sie ihn liebe, gab ihm Muth und Standhaftigkeit in seinen maßlosen Schmerzen.

Als bald erschien auch Anna, ihrem ersten Retter durch treue, sorgfältige Pflege zu vergelten suchend, was er für sie gethan hatte und um sie litt. Monate hindurch durfte Lüttich sein Krankenlager im Pfarrhause nicht verlassen, und täglich kam Anna herüber und blieb an seiner Seite. Auch Dobeneck war eifrig um den Kranken bemüht, und wenn zwischen ihm und Lüttich bisher auch kein besonders inniges Freundschaftsverhältnis bestanden hatte, so zollte er der Heldenthat Lüttich's dennoch aufrichtige Bewunderung.

In Anna's Leben hatten jene Schreckensnächte seltsame Veränderungen hervorgebracht; sie hatten ihr einen Geliebten und zugleich einen Freund gegeben.

Die Lage des armen Lüttich wurde immer bedenklicher. Er consultirte die berühmtesten Professoren aus Leipzig und Halle und alle waren darin einig: Lüttich wäre seit jener verhängnißvollen Stunde stetem Siechthum verfallen.

Lange bemühte man sich, ihm diese entsetzliche Kunde zu verheimlichen; endlich aber konnte und durfte ihm nicht länger verborgen werden, daß ihm in jener Nacht sein schönster Lebensstraum geraubt sei. Fortwährende körperliche Leiden, stete Einsamkeit waren hinfort sein Loos.

Es war ein entsetzlich schwerer Kampf, den er mit seinem Herzen zu bestehen hatte, ehe er den schmerzlichen Sieg errang. Er beschloß, zu entsagen, und dieser Gedanke gewährte ihm eine, ja die einzige Erleichterung in seinem traurigen Schicksal. Er ahnte zu seinem Heile nicht, daß er in jener Nacht ihr angebetetes Leben für einen Anderen gerettet hatte. Er hatte sein eigenes, verlangendes Herz bezwungen; heldenmüthig entsagte er dem Besiz der Geliebten, weil er es für selbstsüchtig hielt, dieselbe zeitlebens an sein Krankenbett zu fesseln, und der Gedanke, für sie sich geopfert zu haben, half ihm sein furchtbares Geschick ertragen und hielt ihn aufrecht, wenn ihn der Gram zu erdrücken drohte.

So kam es denn, daß er sich selbst zum Fürsprecher und Vermittler für Dobeneck bei Anna aufwarf und ihr Erörthen, ihr glückseliges Lächeln für eine Art Folgsamkeit und Ergebung in seine Wünsche hielt. Und als nach 6 Monaten Anna an sein Krankenbett trat und von innerer Bewegung überwältigt, vor ihm niedersank und ihn um seinen Segen zu ihrer Wahl ansah, da

nierte auch Dobeneck an ihrer Seite nieder und schwur, sie zu lieben und glücklich zu machen, wie Lüttich es selbst gethan haben würde.

Nach ehe Dobeneck seine schöne Braut heimführte, war Lüttich nach Willburg zurückgebracht worden, um es fortan nicht mehr zu verlassen. Trostlos gestaltete sich hinfort sein Dasein. Mühsam bewegte er sich auf Krücken fort oder ließ sich im Rollstuhl durch die stillen Gänge des Parks zu den Gräbern seiner Eltern fahren. Sein Umgang früherer Jugend schmolz täglich mehr zusammen und beschränkte sich einzig und allein auf Anna's Brüder, Bruno und Emil, und als auch diese Heimath und Vaterhaus verließen, da wurde er ein ganz vereinsamer und vergeßener Mann.

Zu seinen Leiden gesellte sich eine große Reizbarkeit. Er verschmähte es, neue Beziehungen anzuknüpfen; die mitleidigen Blicke, die ihn nur an sein Unglück erinnerten, waren ihm zuwider, und jede Rücksicht auf seinen bedauernswürthen Zustand empfand er wie eine Kränkung.

Trotzdem nahm er an der Bewirthschaftung seines Gutes, das ein dritter Bruder Anna's, Hermann Haller, als Inspector mit Energie und Umsicht verwaltete, soweit es sein Leiden gestattete, regen Antheil und folgte mit Interesse den Neuerungen und Erfindungen der Landwirtschaft. Im Uebrigen war die Leitung seines Besitzthums in guten Händen; Hermann Haller war ein zuverlässiger, treuer Mann. Er war Lüttich's Freund und Vertrauter, dessen heiterer Sinn im Verein mit den häufig eintreffenden Briefen Anna's, welche deren Empfindungen getreulich wiedergaben, ihn aufrecht hielten und ihn lange Zeit vor der dumpfen Niedergeschlagenheit, die sich seiner nur zu häufig zu bemächtigen drohte, bewahrten.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— [Statistik der Attentate.] Im Laufe dieses Jahrhunderts haben 47 Attentate auf gekrönte Häupter oder republikanische Repräsentanten stattgefunden. Es sind dies folgende: 1) 1800, 24. Dec. Attentat Arena's und Cerachi's mittelst der Höllemaschine auf Napoleon Bonaparte. 2) 1801, 11. März, Erdrosselung des Kaisers Paul II. von Rußland. 3) 1804, Februar, Saboudal's Verschwörung gegen Napoleon Bonaparte und mißglücktes Attentat. 4) 1809, 13. Octbr., Attentat des Studenten Staps im Schloßgarten zu Schönbrunn auf Kaiser Napoleon I. 5) 1832, 9. August, zu Baden bei Wien Attentat Reindl's auf König Ferdinand V. von Ungarn. 6) 1835, 28. Juli, Attentat Fieschi's mittelst Höllemaschine auf Louis Philipp. 7) bis 11) Attentate des Soldaten Aliband (1836, 25. Juni), des Commis Meunier (1836, 27. Dezember), des Arbeiters Darmès (1840, 15. October), des Forstwärters Lecomete (1846, 16. April) und des Fabrikanten Henry (1846, 29. Juli) auf König Louis Philippe. 12) und 13) Attentat des Kellners Dyford (1840, 10. Juni) und des Zimmergesellen Francis (1842, 20. Mai) auf die Königin Victoria. 14) 1844, 26. Juli, Attentat des Bürgermeisters Tschek auf König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. 15) 1849, 12. Juli, Attentat auf den jetzigen Kaiser Wilhelm zu Nieder-Ingelheim. 16) 1850, 22. Mai, Attentat des Feuerwerkers Eseloge zu Wehlar auf Friedrich Wilhelm IV. 17) 1852, 2. Februar, Dolchstoß Martin Marions in der Atocharche zu Madrid gegen die Königin Isabella. 18) 1853) 18. Februar, Dolchstoß des Schneiders Libenzi gegen Kaiser Franz Joseph zu Wien. 19) und 20)

Die Attentate gegen Napoleon III. im Jahre 1852 und 1853, am 5. Juli. 21) 1854, 27. März, Attentat gegen Karl III. von Parma. 22) und 23) 1855, 28. April, Attentat Pianori's; 8. September Bellamare's auf Napoleon III. 24) und 25) 1856, 28. Mai, Attentat gegen die Königin Isabella. — 8. Dezember, Attentat des Soldaten Agelhaus Milano gegen den König von Neapel. 26) 1858, 14. Januar, Attentat Orfini's gegen Napoleon III. 27) 1861, 14. Juli, Attentat Becker's gegen König Wilhelm von Preußen. 28) 1863, 24. Dezember, Attentat gegen Napoleon III. 29) 1865, 14. April, Ermordung des Präsidenten Lincoln zu Washington. 30) 1866, 16. April, Attentat Kowaloff's gegen Czar Alexander zu Petersburg. 31) 1867, 30. Juni Attentat auf den Czaren in Paris. 32) 1868, Ermordung des Fürsten von Serbien. 33) 1869, Attentat gegen den Vice-König von Egypten. 34) Neues Attentat gegen Napoleon III. im Bois de Boulogne. 35) und 36) 1872, Attentat gegen die Königin von England. — Attentat gegen den König von Spanien. 37) 1875, 5. August, Ermordung Gabriel Marcia Morenos, Präsidenten der Republik Ecuador. 38) 1877, 21. April, Ermordung des Präsidenten der Republik Paraguay, B. Gill. 39) bis 42) 1878, 11. Mai, Attentat Hödel's gegen Kaiser Wilhelm. — 2. Juni, Attentat Robiling's. — 25. October, Attentat Moncasti's gegen König Alfonso von Spanien. — 17. November, Attentat Passanante's gegen König Humbert von Italien. 43) bis 46) 1879) 14. April, Attentat Solowiew's gegen den Czar Alexander. — 2. Dezember, Moskauer Attentat gegen denselben. — 12. Dezember, Attentat gegen den Vice-König von Indien. — 30. Dezember, Attentat Otero's gegen König Alfonso und die Königin Christine von Spanien. 47) 1880, 17. Februar, Attentat im Winter-Palast zu Petersburg gegen den Czaren.

— Gera. Eine Scene der aufregendsten Art spielte sich am Abend des 18. Februar im Hoftheater ab. Eben sollte die Ouverture zur „Entführung aus dem Serail“ beginnen, das Publikum hatte sich meist schon gesetzt. In den vordersten Reihen des Parquets war eben eine Dame in Begriff ihren Platz einzunehmen und es erregte in der näheren Umgebung den Augenblick Verwunderung, daß ein dort sitzender Herr der Dame nicht in der zuvorkommendsten Weise die Passage zu ihrem Platze eröffnete. Schließlich sieht sich die Dame veranlaßt, den Herrn anzureden, da derselbe thatsächlich keine Notiz von ihr nimmt, aber sie erhält ebenfalls keine Antwort, der Herr schweigt eben, denn — er war todt. Entsetzt erfaßt natürlich die Dame und die umstehenden Personen, der Theaterarzt wird augenblicklich herbeigerufen, konnte aber nur den eingetretenen Tod constatiren. Welch peinliches Gefühl dieses betäubende Ereigniß unter einer im Vorgefühl der herrlichsten Opernmusik schwebenden Zuhörerschaft erregen mußte, dürfte leicht zu beurtheilen sein. Der Verstorbene wurde als ein Kaufman Hennig aus Greiz recognoscirt und sein Leichnam zunächst durch die Polizei dem städtischen Leichenhause zugeführt.

— Daß die Amerikaner durchschnittlich practischen Sinn besitzen, davon hat man sich längst überzeugt. Mit welcher Höflichkeit sie aber denselben zu bethätigen zuweilen beflissen sind, davon dürfte folgende Thatsache ein sprechendes Zeugniß abzulegen nicht ungeeignet erscheinen. Ein Amerikaner, der mit seiner Familie die Stadt verließ, um mit derselben ins Bad zu gehen, ließ einen Zettel mit der Aufschrift in seinem Hausflur anschlagen: „An die Diebe! Meine Silberfächer und

alle Werthgegenstände liegen in den Geldschränken der Depositenbank, die zurückgebliebenen Kisten und Koffer enthalten nur getragene und wenig werthvolle Kleidungsstücke. Die Schlüssel finden sich auf der Console des Salons, im Falle meinen Worten kein Glauben geschenkt werden sollte. Ihr werdet daselbst auch eine Anweisung auf 50 Dollar vorfinden, welche Euch für den Zeitverlust und die erfahrene Täuschung entschädigt. Ich bitte darum, daß Ihr Euch beim Eintritt in meine Wohnung vorher hübsch die Stiefel reinigt und auch den Teppich nicht mit Stearin besetzt.“

— Eine interessante Rechtsfrage giebt in einer Stadt nächst Debreczin Stoff zu lebhafter Discussion. Dort heirathete nämlich Herr B. eine junge Frau, die alsbald in geeignete Umstände kam. Da B. kränzlich war, traf er über sein in der Sparkasse befindliches Vermögen von 30,000 Fl. seine letztwillige Verfügung in der Weise, daß, wenn seine Frau einen Sohn gebären würde, von seinem Vermögen 20,000 Fl. dem Sohne und 10,000 Fl. der Wittve gehören sollten; bringt die Frau aber eine Tochter zur Welt, so sollen letzterer 10,000 Fl. und der Frau 20,000 Fl. gehören. Der Mann starb, sein Testament wurde publicirt und bald darauf gebar die Frau — Zwillinge, einen Knaben und ein Mädchen. Nun fragt es sich, wie und ob das Vermögen überhaupt unter die beiden Kinder und die Mutter vertheilt werden soll.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Libenstok vom 22. bis 28. Februar 1880.

Aufgegeben: 6) Fr. Wilh. Voigt, Schieferbeder hier, ehel. S. des wilh. Christian Karl Wilh. Voigt, ans. B. und Schieferbedermeisters hier, und Marie Minde Härtel, Pflaegerochter des Gottlieb Ernst Lamm, ans. B., Schmiedemstr. u. Thierarztes hier. 7) Aug. Fürchteg. Weigelt, Wirthschaftsgeldhilfe, ehel. S. des Christian Gottlieb Weigelt, Deponoms hier, u. Louise Emilie Schubert, ehel. T. des Christian Fr. Schubert, Handarbeiters hier.

Getauft: 49) Clara Emilie Härtling. 50) Felix Hans Reichner. 51) Ernst Adolph Wischer. 52) Curt Billy Haas. 53) Marie Elly Hengel in Blauenthal, unehel. 54) Hermann Max Puffer, unehel.

Begraben: 35) Moriz Volkmar Dörfel, Maschinenbauer, ein Ehemann, 38 J. 5 M. 27 T. 36) Marie Helene, ehel. T. des Carl Ludwig Kofner, Waldarbs., 1 M. 26 T. 37) Gustav Hans, ehel. S. des Gustav Adolph Walthers, Maschinensticker, 4 M. 15 T. 38) Carl Aug. Trüpfcher, Handarb. in Blauenthal, ein Ehemann, 60 J. 8 M. 11 T.

Am Sonntag Oculi. Vorm. Predigt: Luc. 22, 54—62. Fr. Diac. Deeg. Nachm. Fastenpredigten für die eingepfarrten Ortschaften. Fr. Pfarrer Böttlich.

### Chemnitzer Marktpreise vom 25. Februar 1880.

Weizen weiß. u. bunt.	11 Mt. 35 Pf. bis 11 Mt. 90 Pf. pr. 50 M.
gelber	11 - - - 11 - 65 - - -
Roggen inländ.	8 - 90 - - 9 - 50 - - -
stämder	- - - - - - - - - - -
Braugerste	8 - 75 - - 10 - - - - -
Futtergerste	7 - 25 - - 8 - - - - -
Hafer	6 - 65 - - 7 - - - - -
Roherbisen	9 - 50 - - 10 - - - - -
Mahl- u. Futtererbisen	8 - 75 - - 9 - - - - -
Erbsen	3 - 50 - - 3 - 75 - - -
Stroh	2 - 50 - - 3 - - - - -
Kartoffeln	3 - 50 - - 3 - 75 - - -
Butter	2 - - - - 2 - 40 - - 1 -

### Regenschirme,

schwarze und bunte Schürzen, sowie Schlüpe empfiehlt in großer Auswahl an gros & en detail zu den billigsten Preisen  
Albin Eberwein.

### Strohhüte

werden zum Waschen, Färben und Modernistren angenommen, und liegen die neuesten Façons zur Ansicht aus bei  
Emma Markscheffel.

Einige wenig gebr. Tambourir-Maschinen und 2 Singer-Näh-Maschinen sind veränderungslos zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Seine ausgezeichneten, überall gerühmten

### Pianinos

liefert frachtfrei zu Fabrikpreisen mit Probezeit gegen beliebige Ratenzahlung oder gegen Baar mit hohem Rabatt  
Th. Woldenslaufer, Fabrik Berlin NW.

### Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Libenstok im Monat März 1880.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	70	7	10	8.	70	7	10	14.	34	9	1
	34	10	12		34	10	1		18	1	3
2.	70	7	10	9.	18	1	3	15.	34	10	1
	34	10	1		70	7	10		18	1	3
3.	70	7	10		34	10	1	16.	34	11	1
	34	10	2		18	1	3		18	1	3
4.	70	7	10	10.	70	7	10	17.	18	12	3
	34	10	1		34	10	1		18	1	3
	18	1	3		18	1	3		19.	18	1
5.	70	7	10	11.	70	7	10	20.—26.	keine Beleucht.		
	34	10	1		34	10	1		27.	70	7
	18	1	3		18	1	3		28.	70	7
6.	70	7	10	12.	70	7	10	29.	70	7	10
	34	10	1		34	10	1		34	10	12
	18	1	3		18	1	3		30.	70	7
7.	70	7	10	13.	70	8	10		34	10	1
	34	10	1		34	10	1		31.	70	7
	18	1	3		18	1	3		34	10	2

200 Centner

Niederländer Kartoffeln in ausgezeichneter Güte sind angekommen und empfiehlt sehr preiswürdig  
J. C. Küllig.

### Kartoffeln!

1000 Centner gute Speise-Kartoffeln liegen zum Verkauf.

H. Paul in Lobstädt b. Borna i. S.

Frachtbrief-Formulare  
Oesterr. Zolldeclarationen  
Franz. Zolldeclarationen  
Postdeclarationen  
Wechselschema  
Anweisungen  
Rechnungsformulare  
Gevalterbriefe  
hält stets vorräthig die Buchdruckerei von  
E. Hannebohn.

## Zur gefälligen Beachtung.

Die in meinem Hause schon früher eingerichtete

### Bäckerei

kommt morgen, Sonntag, den 29. Februar, wieder in Betrieb, und empfehle ich dieses Unternehmen dem geehrten Publikum zur gütigen Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll  
**Gustav Grimm.**

NB. Das Verkauflocal befindet sich zur Zeit in der **Sausur, Thüre rechts.**

### Gesellschafts-, Damen- und Billard-Salon.

Weine ff  
in 1/1 Flaschen  
- 1/2 Flaschen  
- Schoppen.

Grog, Punsch,  
Limonade,  
Selterswasser,  
Liqueure,  
Rum, Cognac  
etc.

Hochf. Bairisch  
Lager- u.  
Einfach-Bier.

Restaurant & Café  
von

**C. F. Freytag**  
**Schneeberg**

ladet zu gütigem Besuch ein.

Warme und kalte  
Speisen.

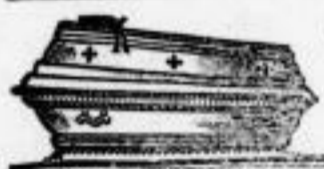
Prompte und reelle Bedienung.

Hochfein:  
Café, Choco-  
lade, Thee,  
Cacao.

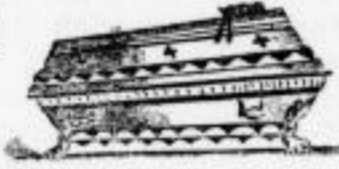
Torten,  
Kuchen,  
div. Gebäck,  
täglich frisch.

Zeitungslecture,  
Schach,  
Domino, Lotto  
etc.

Billigst gestellte Preise.




Eichene Posten-Särge  
Eisen-Särge und  
Metall-Särge



Särge für Erwachsene von 4 Thaler an empfiehlt

Das Sarg-Magazin von  
**G. A. Bischoffberger.**

Das seit vielen Jahren rühm-  
lichst bekannte echte  
**Ringelhardt-Glückner-**  
**sche Pflaster**

mit dem Stempel: W. Ringelhardt  
und der Schutzmarke:  auf d.  
Schachteln ist ärztlich geprüft und  
wird empfohlen gegen: Knochen-  
fract, Krebschäden, Karfunkel,  
Drüsen, Flechten, Salzfluß,  
Frost- und Brand-Wunden,  
Hühneraugen, Entzündungen,  
überhaupt alle äußerlichen Schäd-  
den, Magenbeschwerden, Gicht  
und Reizen etc.

\*) Zu beziehen à Schachtel 50 u.  
25 Pf. aus der **Fischer'schen**  
**Apothek** in **Eibensstock**,  
aus den Apotheken in Schön-  
heide, Schwarzenberg, Johann-  
georgenstadt, Kuerbach, Mark-  
neukirchen, Adorf, Alsterberg etc.  
Atteste liegen daselbst aus.

NB. Obige Schutzmarke schützt  
vor dem nachgemachten Pflaster.

### Feldverpachtung.

Ich beabsichtige mein unterhalb des  
Grünen Graben gelegenes Feld im  
Ganzen oder auch getheilt zu verpachten.  
**K. Ott.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 75,70 Pfg.



Eine starke hochtragende  
**Zugkuh**

ist zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren  
beim Fleischer **Eduard Schmidt.**

**Mein Feld** am Kreuzel ist zu  
verpachten.  
**August Koch.**

**Thiel's**  
Landwirthschaftliches  
**Konversations-Lexikon**  
in 7 Bänden od. 72 Lieferungen  
Preis 72 Mark.

Redigirt von Prof. Dr. K. Birnbaum und  
Dr. E. Werner.

Bis jetzt erschienen Band I—V. Brillant  
recensirt in ca. 800 Zeitungsnummern. Das  
vollständigste Werk der gesamten land-  
wirthschaftlichen Literatur. Bestellungen  
nehmen alle Buchhandlungen an und

LEIPZIG Die Verlagshandlung  
**Fr. Thiel.**

Im gleichen Verlage ist erschienen:  
**Thiel's Kleines Landwirthsch. Lexikon**  
20 Lieferungen à 80 Pfg.  
(bis jetzt 6 Liefer.)

**Illustrirte Ausgabe von 1793**  
Roman von Victor Hugo.  
Mark 6.

**SCHALK.**  
Blätter f. deutschen Humor. Herausgeb.  
von  
Ernst Eckstein.  
Vierteljährlich Mark 3,50.

**MOZART** nach Schilderungen seiner  
Zeitgenossen von Dr. L. Nohl.  
Mark 6.

**Das Thierreich im Volksmunde.**  
Eine humoristische Natur-Geschichte von  
Dr. W. Medicus. — Mk. 4.

## Der Geflügelzüchter-Verein zu Schönheide

hält seine **Fünfte allgemeine Geflügel-Ausstellung** ver-  
bunden mit **Prämierung u. Verloosung** am **29. Febr. u. 1. März d. J.**  
im Gasthof zum **Deutschen Hause** hier selbst ab und laden wir zu recht reger Be-  
theiligung hierdurch ganz ergebenst ein.  
Schönheide, 27. Februar 1880.

Der Vorstand.

### Garten-Anlagen,

sowie **Veränderungen und Bepflanzung von Gärten.** Schneiden der Bäume  
und Sträucher. **Zeichnungen** zur Selbstanlage und besten Ausnutzung kleinerer  
Gärten, sowie alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten, werden billigt und nach  
den neuesten Erfahrungen ausgeführt durch

**A. Fritzsche,**  
Blumen- und Pflanzen-Handlung, Eibenstock.

### Häcksel-Maschinen

in 20 verschiedenen Sorten mit neuesten Verbesserungen zum Preis à Nm. 50 und  
Nm. 55 kleinste; Nm. 75—85 mittlere; Nm. 90—110 größte Sorte für Handbetrieb;  
Nm. 130—300 für Kraftbetrieb. Terminzahlungen gegen Vereinbarung; Garantie  
1 Jahr; Probezeit 14 Tage. Franco Bahnfracht; Zeichnungen u. Preise auf Wunsch  
franco und gratis. Agenten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.

**Ph. Mayfarth & Comp.,** Maschinenfabr., Frankfurt a. M.

### Paris

Die weltberühmten **Hustenkaramels Maria Benno** von  
Donat treffen fortwährend frisch ein. Dieselben werden ent-  
weder roh gegessen, oder 5—6 Stück in heißem Kakaothee  
oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.

In Deutschland kostet 1 Original-Karton **Hustenkaramels** nur 30 oder 50 Pf.  
und ein echter himmelblauer Karton **Kakao-Thee** 20 oder 50 Pf. Der echte **Kakao-**  
**Thee Maria Benno** von Donat, dieses anerkannt billige, wohlschmeckende und ge-  
sunde Nahrungsmittel für Kinder und Erwachsene, soll eine halbe Stunde im Wasser  
kochen. Alleiniges Depot in Eibenstock bei **Hrn.**  
**Julius Tittel**  
am Neumarkt und Postplatz.

### Zwei neuerbaute

## Häuser

mit großem Hofraum und Garten, schönste  
Lage im Mittelpunkt von **Schönheide**,  
ca. 40 heizbare Räume enthaltend, sind  
billig zu verkaufen oder zu verpachten.  
Dieselben würden sich besonders gut für  
Geschäfte eignen, die auf Tambourir- und  
Stickmaschinen arbeiten lassen, da zu deren  
Betrieb billige unbeschäftigte Arbeitskräfte  
zur Genüge vorhanden sind. Gest. Offer-  
ten sub **E. F. # 20** an die Expedition  
dieses Blattes erbeten.

### Die Niederlage

der ächten Rennenspennigen **Hühner-**  
**augen-Plästerchen**, Preis pro Stück  
10 Pfennige, in Schachteln zu 12 Stück  
1 Mark, befindet sich in Eibenstock bei

**E. Hannebohn.**

### Achten

**Kräuter-Malzucker,**  
à Tafel 10 Pfennige, vorzügliches Mittel  
gegen Husten und Heiserkeit, empfiehlt  
**C. W. Friedrich.**

## UNION.

Montag:  
**Schweinschlachten**  
von früh 10 1/2 Uhr  
an **Wellfleisch**, Abends von 6 Uhr an  
frische **Blut- und Leberwurst** auf Thü-  
ringer Art, sowie **Bratwurst** mit **Magde-**  
**burger Sauerkraut** empfiehlt in und  
außer dem Hause  
**A. Balthasar.**

Heute, Sonnabend, von 5 Uhr an  
**Sauere Flecke**  
bei **Gustav Hüttner, Fleischer.**

### Vorkläufige Anzeige.

Drittes und letztes **Abonnement-**  
**Concert** Freitag, den 5. März, im Eber-  
wein'schen Locale. **G. Oeser,**  
Musikdirektor.

**! Ist der Zustand**  
Ihres Leidenden auch besorg-  
nigerregend oder scheinbar hoffnungs-  
los, so wird er aus dem Buche  
**Praktische Rinde für Kranke** neue  
Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen  
zu einem Heilprinzip gewinnen, wel-  
ches sich durch große Einfachheit,  
ganz besonders aber durch nach-  
weisbare Wirksamkeit aus-  
zeichnet. Die in dem Buche: **Praktische**  
**! Winke für Kranke !**  
abgedruckten Rinde glänzt Ge-  
heilte beweisen, daß selbst solche  
Kranke noch die erwünschte Heilung  
finden, welche anderweitig vergeblich  
Süße suchen. Obiges Buch kann  
daher allen Leidenden in warmem  
empfohlen werden, umso mehr als auf  
Wunsch die Rinde selbst und unent-  
geltlich durch einen praktischen Arzt  
geschickt wird. Die Rinde ist überall  
leicht zu beschaffen; ein Versuch fast  
kostenlos. Gegen Franco-Einsendung  
von 20 Pf. zu beziehen durch **Th.**  
**Schubart** in Leipzig und Basel.

### Augen-Heilanstalt.

Sprechzeit: 9—11 und 3—4 Uhr.  
Sonntags nur 9—12 Uhr.

Augenkl. f. Arme: Wochentags 12—1 Uhr.  
**Dr. Nobis,** Augen- und  
Ohrenarzt,  
Chemnitz, Langestr. 1, I.

**Stollwercksche**  
**Chocoladen und Cacaos**  
empfehlen in Originalpackung in  
Eibenstock: **Ludw. Siegel,**  
**Th. Schubart.**  
Schönheide: **Osw. Röbger.**

### Eiserner Geldschrank

ist billig zu verkaufen. Näheres in der  
Expedition dieses Blattes.